



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalte 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98, „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker).

Nr. 18.

Berlin, den 5. Mai 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Bielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Mugsburg und Umgegend. Streit bezw. Aussperrung in allen Betrieben.
- Berlin. Streit: Modell- und Fabriktschler in allen Betrieben. — Mühlenbauanstalt von Kappeler, Prinzen-Allee 78—79.
- Beuthen. Differenzen in allen Betrieben.
- Brandenburg. Differenzen in der Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von C. F. Richter.
- Duisburg. Streit und Aussperrung in allen Betrieben.
- Greifswald. Streit in mehreren Werkstätten.
- Hamburg. Streit und Aussperrung in der Möbelbranche.
- Kall. Sperre über die Modellfabrik von B. Koch.
- Lauenburg i. Pomm. Differenzen in sämtlichen Betrieben.
- Leipzig-Ost. Streit bei der Firma Dr. Adam Stoll.
- Magdeburg. Streit in sämtlichen Betrieben.
- Naumburg. Differenzen in allen Betrieben.
- Potsdam. Differenzen in allen Betrieben.
- Schkeuditz. Streit in der Firma Schäfer Söhne.
- Pr.-Stargard. Sperre über die Firma B. Münchau.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

„Schon wieder ein Hirsch-Dunkerscher Verrath.“

Eins der beliebtesten Kampfmittel sozialdemokratischer Verbände ist es bisher schon immer gewesen, für Mißerfolge, welche bei Lohnbewegungen zu verzeichnen waren, andere Organisationen verantwortlich zu machen, und ist es jetzt, wo die Parole ausgegeben, die verhassten Gewerkevereine müssen auf jeden Fall vernichtet werden, durchaus kein Wunder, wenn auch der unglückliche Ausgang des Weiskensfelder Schuhmacherstreiks ausgenutzt wird, um die Deutschen Gewerkevereine in gemeinster Weise zu verdächtigen und die Schuld an der erlittenen Niederlage diesen aufzuhalsen. Bei einer derartigen Kampfweise ist es den Verbändlern nicht nur möglich, den Gegner zu verdächtigen und herabzusetzen, sondern auch die eigenen Mitglieder werden über die Fehler, welche die Führer des Verbandes begangen haben, hinweggetäuscht. Mit Hilfe der sozialdemokratischen Presse wird jetzt unter den Arbeitern ganz Deutschlands eine Schmähchrift verbreitet, in welcher der Leitung des Gewerkevereins der Schuhmacher und Lederarbeiter der Vorwurf gemacht wird, daß sie in heimtückiger

Weise ohne die Tariffkommission zu fragen zum Rückzug geblasen, daß sie die Fabrikanten brieflich um Bevorzugung der Gewerkevereiner gebeten, daß sie zum Schaden der Arbeiter entstellte Versammlungsberichte veröffentlicht, daß sie hinterrücks mit den Fabrikanten Kuhhandel getrieben, die Ausständigen im Stich gelassen und zum Osterfest keine Unterstützung mehr gezahlt habe.

Auch die Mitglieder unserer Ortsvereine wird man mit diesen Verdächtigungen und Verläumdungen in der nächsten Zeit angreifen und zu schädigen suchen. Wir bringen deshalb zur Aufklärung für unsere Kollegen nachstehend den Inhalt eines Flugblattes, welches vom Gewerkeverein der Schuhmacher als Antwort auf die Schmähchrift der Verbändler herausgegeben ist. Der Hauptvorstand der Schuhmacher schreibt:

Diese schweren Beschuldigungen sind unwahr, sie dienen nur zum Vorwand, dem Gewerkeverein den Krieg zu erklären. Am Sonnabend vor Ostern (22. April) erhielten die Gewerkevereinsmitglieder die Unterstützung für die zehnte Streikwoche im Betrage von 4800 Mark ausgezahlt. Auch erhalten gegenwärtig (nach Ostern) die auf der Streide gebliebenen Ausgesperrten noch die statutarische Unterstützung.

Warum aber die infame Anklage? Zur Information mag kurz gesagt sein: In der Geschichte der Schuhmacherbewegung ist kein Beispiel zu verzeichnen, wo die Arbeiter so einmütig zusammenhielten, aber auch kein Beispiel, wo die Fabrikanten dermaßen starrsinnig und sozialverstoßen waren. Alle Vermittlungsversuche scheiterten. Eine Aeußerung der Gewerkevereinsleitung, daß es zweckmäßiger sei, den schriftlichen Lohnvertrag vorläufig zurückzuziehen, um eine Lohnaufbesserung unter anderer Bürgschaft zu erlangen, kam der Leitung des Zentralverbandes nicht ungelegen. In der siebenten Streikwoche, am 28. März, traten sämtliche Fabrikausschüsse mit der Tariffkommission zusammen und wurde — wenn auch schweren Herzens — mit 105 gegen 14 Stimmen beschlossen, den Tarif auf bessere Zeiten aufzusparen, den Generalstreik auszuheben, damit die Fabrikausschüsse mit den einzelnen Fabrikanten in Unterhandlung treten konnten, und sollte in solchen Betrieben, wo Zugeständnisse erlangt, die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die kurz darauf tagende Streikversammlung lehnte diesen Vorschlag mit 761 gegen 419 Stimmen ab. Wie ein Redner mit Pathos ausrief, sollte weiter gestreikt werden, solange noch ein Pfennig in der Kasse sei.

Erfahrungsgemäß ist es klüger, auf der Höhe des Kampfes einzulisten, als den Tiefstand abzuwarten und schließlich bedingungslos zur Arbeit zurückzukehren. Die Zahl der Arbeitswilligen, die am 28. März auf 800 angewachsen war, stieg mit jeder Woche, namentlich aus den Reihen der Zentralorganisierten, die erst in letzter Zeit beigetreten waren, auf halber Unterstützung standen und große Entbehrungen litten. Folgedessen gab die Gewerkevereinsleitung ihrem Vereinsvorstand die Anweisung, in der Tariffkommission ernstlich darauf zu dringen, daß der Beschluß der Fabrikausschüsse vom

28. März in irgend einer Form zur Geltung komme. Die Leitung des Zentralverbandes hatte zwar dasselbe Gefühl, vertröstete aber die Auskündigen. Unterdessen waren mit verschiedenen nichtorganisierten Schuhfabrikanten Tarifverträge abgeschlossen worden, in welchen aber die Fabrikanten sich vorbehalten hatten, die wichtigsten Lohnpositionen selbst mit ihren Leuten zu vereinbaren. Das sind keine Tarifverträge.

Der mit so großen Hoffnungen begonnene Kampf war aussichtslos geworden. Nunmehr standen beide Organisationen vor der Frage, ob die noch aufzubringenden Geldmittel mit den zu erwartenden Erfolgen in Einklang zu bringen sind. Diese Frage war zu verneinen. Grund dessen drang die Gewerksvereinsleitung auf ihre Mitglieder, den Kampf noch vor Ostern zum Abschluß zu bringen mit der berechtigten Begründung, daß es leichtfertig wäre, für eine aussichtslose Sache noch weiterhin jede Woche 4800 Mark zu opfern. Auch dieses energische Vorgehen kam der Leitung des Zentralverbandes, der im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl nicht mehr und nicht weniger Kapitalien zu Streikzwecken wie der Gewerksverein besitzt, nicht ungelegen. Doch ließ man nichts merken und prahlte noch: Wenn der Gewerksverein nicht mehr will, übernehmen wir die ganze Riste. Man hütete sich aber davor, man hob den Streik auf und gebraucht nun den Gewerksverein als Prügelknaben.

Es ist immer so gewesen: Gelingt eine Lohnbewegung mit Hilfe der Gewerksvereiner, dann haben es die Verbändler ganz allein gemacht, dann spricht man von uns nicht. Bei Mißerfolgen aber haben allemal die Gewerksvereiner daran schuld. Ueber die strategischen Fehler der Verbändler schweigt die sozialdemokratische Presse. Nach der Auspeirung der Fabrik Schuhmacher in Burg (Magdeburg) wurde der Friedensvermittler Bod-Gotha, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, vor seinen eigenen Parteigenossen des schändlichen Verraths bezichtigt, und hätte ihm damals eine Berliner Volksversammlung das Mandat abgesprochen, wenn nicht der Reichstagsabgeordnete Auer dem Bedrängten beigeprungen wäre. Nach dem Streit der Fabrik Schuhmacher in Tutlingen, der dem Zentralverbande 97600 Mark kostete, wurde der Streikleiter des Zentralverbandes, Simon-Nürnberg, sowie Bod-Gotha in skandalöser Weise von ihren eigenen Mitgliedern als Verräter gebrandmarkt, weil letzterer hinter verschlossenen Türen mit den Fabrikanten verhandelt haben soll und keine Streikunterstützung mehr geben wollte. Damit nicht genug, eine Tutlinger Volksversammlung sprach Bod die Fähigkeit als Reichstagsabgeordneter ab. Damals wollte Simon feste weiter streiten, Bod aber sagte, es ist kein Geld da. Im September vorigen Jahres hielten die Fachvereiner in Birmasens nach dem Streit bei der Firma Kopp eine Versammlung ab, in der Simon referierte und von seinen eigenen Leuten als Schwindler ausgeschimpft wurde. Beim Gelingen eines tubnen Wuns ruhen alle: Hofianal Berfeht der Wurf, dann heißt es: Kreuzigt ihn!

Und so mußten genannte Streikführer schon öfter hören, daß sie mit Menschenfleisch gehandelt. Das Interesse der Arbeiter bei Friedensvermittlungen mit unbeugbaren Fabrikanten zu wahren, ist eine schwierige Mission. Darum können auch die Angriffe der sozialdemokratischen Presse die Gewerksvereinsleitung nicht erschüttern. Eine Fortführung des leider aussichtslos gewordenen Streiks wäre ein Verbrechen an den Arbeitergroßen gewesen. Erspriechlicher wäre, wenn nun die Arbeiterorganisation gemeinsam eine planmäßige Agitation für die Tarifverträge in den Kreisen der Arbeiter und sozial rückständigen Schuh- und Schäftefabrikanten ins Werk setzten. Der vom Zentralverbande angekündigte Bruderkrieg bringt uns diesem Ziele nicht näher.

Der Arbeitersekretär Erkelenz kann sich noch immer nicht beruhigen, denn auch in Nr. 17 seines „Gewerksvereinsboten“ beschäftigt er sich wieder mit der Leitung unseres Gewerksvereins. Schon die für die betreffende Notiz gewählte Ueberschrift: *Tinten-Emil* giebt Zeugniß von dem äußerst gestreichten Inhalt derselben und nimmt es deshalb auch garnicht Wunder, daß unsere rheinisch-westfälischen Ortsvereine, deren Mitglieder zum Teil ihr Wissen aus dem Voten schöpfen, in letzter Zeit so erheblich an Mitgliedern gewonnen haben. In der Notiz selbst wird nun erzählt, daß die Kollegen aus Duisburg am 10. April dem Bureau telegraphisch den Ausbruch des Streiks mitgeteilt und die Entsendung eines Vertreters gefordert hätten, bis zum 13. April aber ohne Antwort geblieben sind. Wenn dem Telegramm vom 10. 4. nicht sofort Folge gegeben wurde, so lag dies daran, daß, als Duisburg dem Bureau am 4. 4. drei Kollegen im Streik meldete, auch mitgeteilt wurde, daß Kollege Kreil an diesem Abend dort spricht. Der in erster Linie dazu berufene Agitationsleiter hatte also die Sache in Händen, und hätte dieser, wenn Unterstützung vom Bureau notwendig, wohl solche gefordert. Das Bureau hatte in dieser Hinsicht Recht, denn am 11. 4. erklärte Kreil persönlich im Bureau, am selben Tage sei Kollege Heinen in Duisburg. In einem auch am 11. 4. eingegangenen Schreiben wurde das Telegramm gewissermaßen erst verständlich gemacht, denn Duisburg verlangte, daß eine Vertretung aus dem Bureau während der Dauer des Ausstandes im Streikbureau thätig sein sollte. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß sich sechs Kollegen im Ausstand befinden. Ob unter diesen Verhältnissen, namentlich im Hinblick darauf, daß mit derselben Forderung eine ganze Reihe anderer Ortsvereine an das Bureau herantraten könnten, eine andere Antwort erteilt werden konnte, das überlassen wir getrost dem Urtheil unserer Mitglieder.

Sodann wird in der Notiz behauptet, Gakner habe auf der Generalversammlung in Düsseldorf das Gerücht herumgetragen, er habe den Thätigkeitsbericht des Generalsekretärs in seinen besseren Theilen verfaßt. Wir können dem Schreiber der Notiz versichern, daß Gakner gerade in einer für Düsseldorf gebotenen äußersten Vorsicht alle Hintertreppen vermieden und auch die Zimmermannstraße, wenn er nicht ein paar Freunde bei sich hatte, mit einem großen Bogen umgangen hat. Neugierde ist Gakner's schwache Seite noch nie gewesen, aber die Bekanntheit der Zeugen, welche zu Diensten stehen, möchte er doch einmal gern machen. Sollte in diesem Falle vielleicht der Zweck die Mittel heiligen müssen?

Unsere Ansichten über das von Erkelenz bekundete Interesse für den Gewerksverein der Tischler in Nr. 13 der „Eiche“ scheint derselbe nicht richtig verstanden zu haben, denn sonst könnte er jetzt nicht schreiben, wir hätten unsere Mitglieder aufgefordert, sie sollen sich vom Ausbreitungsverband und Zeitungsprojekt zurückziehen. Das ist uns garnicht eingefallen. Vielleicht schon in einer gewissen Vorahnung, daß der Gewerksvereinsbote konstatieren wird, „daß die rheinisch-westfälischen Tischler im allgemeinen gewohnt sind, das Gegenteil von dem zu thun, was Gakner will,“ haben wir das Ersuchen an Erkelenz gerichtet, selbst in dem angedeuteten Sinne und noch etwas mehr auf die Mitglieder des Gewerksvereins der Tischler einzuwirken. Es sollte uns freuen, Erkelenz ließe sich die Notiz noch einmal genau durch und handelt auch demgemäß. Erzielt er dadurch Erfolge im Interesse des Gewerksvereins der Tischler, so wird sicher Niemand etwas dagegen haben.

Wie Sozialdemokraten über die Maifeier denken, ergibt sich aus dem Bericht über eine Versammlung der Lokalorganisierten Gewerkschafter in Hamburg, welche wohl im Kampf mit den Zentralverbänden stehen, aber ebenso wie diese, der sozialdemokratischen Partei angehören. Es wurde in dieser Versammlung die gegenwärtige Gestaltung der Maifeier auf das rücksichtsloseste kritisiert. Die heutige Maifeier sei keine ernste Demonstration mehr, sondern ein gewöhnlicher Jahrmarschstrubel, wobei die Arrangeure hauptsächlich darauf Bedacht nehmen, ein recht einträgliches Geschäft zu machen. Anfangs habe man sich begnügt, die Festskarte für 10 Pfennig zu verkaufen, jetzt erhebe man sogar 50 Pf. Man habe es fertig gebracht, das Maifest zu einem gewöhnlichen Sing- und Trinkfest zu degradieren, bei welchem es wie bei einem bürgerlichen Feste zugehe; ja, im vorigen Jahre seien sogar patriotische Lieder wie „Ich bin ein Preuße“ u. s. w. gesungen worden; dabei habe man ganz „unheimliche“ Quantitäten Bier vertilgt. Solche Demonstrationen würden die Machthaber wohl nicht weiter beunruhigen. Schließlich wurde eine Resolution zu Gunsten einer gesonderten Maifeier angenommen, an der sich alle Parlamentarier theilnehmen möchten, denen es mit der Demonstration am 1. Mai ernst sei. Das wird aber wohl nicht gehindert haben, daß das Gros der am 1. Mai feiernden Arbeiter den offiziellen „Jahrmarschstrubel“ mitgemacht hat.

Differenzen in der Holzindustrie.

Eine wesentliche Aenderung im Stande der Bewegungen, welche in diesem Jahre gerade in der Holzbranche sehr reichlich zu verzeichnen sind, ist seit unserer letzten Berichterstattung nicht eingetreten. Wenn es auch gelungen ist, in einigen Orten resp. Betrieben eine Verständigung herbeizuführen, so sind die Kollegen an anderen wieder bemüht, eine Aufbesserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen. Daß die Kollegen in vielen Fällen in Folge des Starrsinns der Arbeitgeber einen schweren Kampf zu bestehen haben, zeigt sich auch in der Bewegung unserer Kollegen in Augsburg, über welche wir schon mehrfach berichtet haben. Nicht allein, daß die bis jetzt vor der Handwerkskammer geführten Verhandlungen resultatlos verliefen, weil die Arbeitgeber so minimale Zugeständnisse machten, daß diese einer Ablehnung der gestellten Forderungen gleichkamen, sondern dieselben haben auch versucht, alle übrigen Handwerksmeister gegen die aufständigen Tischlergehilfen scharf zu machen. Bei der wirtschaftlichen und zünftigen Rückständigkeit der Augsburger Arbeitgeber ist es kein Wunder, wenn sich diese gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden erklärten. Der von den Arbeitgebern inscenirten Hege ist auch unser Kollege *W. Leicher*, welcher in mehreren Versammlungen der Streitenden gesprochen, zum Opfer gefallen, denn derselbe ist von der Maschinenfabrik Augsburg, obwohl dort nicht gestreikt wird, entlassen worden. Trotz alledem steht die Sache für unsere Kollegen sehr günstig, denn Arbeitswillige haben sich bis jetzt nicht gefunden und über 100 Kollegen arbeiten schon zu den neuen Bedingungen. — In dem Streit der Berliner Modelltischler ist bis jetzt eine Aenderung nicht eingetreten. Während bei einigen Modelltischlermeistern zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird, versuchen die größeren Firmen sich dadurch zu helfen, daß sie Modelle nach ihren auswärtigen Werken geben und lassen durch die Lehrlinge, Volontäre und den paar stehengebliebenen älteren Kollegen, wenigstens die dringendste Arbeit anfertigen. Auf längere Dauer wird sich dies aber nicht durchführen lassen, und werden sich wohl oder übel auch die Herren vom Kühnemannerverband schließlich bequemen müssen, die von den Kollegen mehrfach angebotenen Verhandlungen aufzunehmen. — Auch in Duisburg dauert der Streik noch fort. Da ein großer Theil der Auskündigen den Ort verlassen hat, Streit-

brecher sich bis jetzt so gut wie keine gefunden haben, so ist Aussicht, daß die für diese Woche anstehenden Verhandlungen zu einem befriedigendem Abschluß führen werden. Außerdem haben die Mitglieder unseres dortigen Ortsvereins mit Einstimmigkeit beschlossen, daß zur Unterstützung der vom Streik oder Aussperrung betroffenen Kollegen, während der Dauer der Bewegung, von den noch in Arbeit stehenden ein besonderer Extrabeitrag zu zahlen ist. Es haben die Verheiratheten 1 Mk., die Unverheiratheten 1,50 Mk. pro Woche zu zahlen. — In Hamburg sind die bisher gepflogenen Verhandlungen zum Theil an der Frage des Arbeitsnachweises, zum andern aber auch weil die Kollegen der Möbelbranche nicht gewillt, sind auch die Bautischler in den Tarif mit einzubeziehen, gescheitert. Die dortigen Kollegen haben daraufhin neue verschärfte Forderungen aufgestellt, welche von seiten der Innungsvorstände sowie des Arbeitgeberschutzverbandes mit dem Aussperrungsbeschuß beantwortet wurden. Bis jetzt sind ca. 1000 Kollegen von der Aussperrung betroffen. — Auch unsere Kollegen in Nürnberg haben ihren Arbeitgebern Forderungen unterbreitet und zwar verlangen dieselben 30 Pfennig Minimallohn, 10% Lohnzuschlag, 9 1/2 stündige Arbeitszeit, sowie einen Zuschlag von 10 resp. 20 Pfg. pro Stunde bei Ueberarbeit, Sonntags- und Nachtarbeit. Im Falle diese Forderungen die Zustimmung der Arbeitgeber nicht finden, soll die Kündigung eingereicht werden. — Die Bewegung der Arbeiter in den Siemens-Schuckertwerken zu Nürnberg, woran auch einige unserer Kollegen theilhaftig waren, ist, nachdem seitens der Arbeiter die zuerst gestellten Forderungen in Etwas ermäßigt waren, durch gütliche Verständigung und beiderseitiger Zufriedenheit beendet worden. Zum Ausstand ist es nicht gekommen. — Auch die Holzarbeiter in Potsdam haben sich in einer von ungefähr 150 Kollegen besuchten Versammlung über die den Arbeitgebern zu unterbreitende Forderung geeinigt. Verlangt wird 9 stündige Arbeitszeit, 40 Pfennig Minimallohn, Zuschlag von 20 Pfennig pro Stunde bei Arbeiten an der Maschine und Holz tragen, sowie mögliche Abschaffung der Ueberstundenarbeit, wenn solche aber unvermeidlich, einen entsprechenden Zuschlag, ebenso wie bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt oder des Ortes. Den Arbeitgebern ist eine Frist von 8 Tagen gegeben, um sich über diese Forderungen schlüssig zu machen. Da dieselben schon in verschiedenen Städten der Provinz in Gültigkeit sind, ist zu erwarten, daß auch die Arbeitgeber Potsdams der Einführung nicht entgegengetreten werden. — Die Verhandlungen, welche die Kollegen in Stralsund mit ihren Arbeitgebern zum Zweck der Aufbesserung der beruflichen Verhältnisse führen, sind bereits zum Theil von Erfolg gewesen, da in allen größeren Betrieben schon unter den neuen Bedingungen gearbeitet wird. Es steht zu hoffen, daß auch die noch fehlenden Kleinmeister sich im Laufe der 14 tägigen Kündigungsfrist sich eines Besseren besinnen und auch an diesem Orte die Bewegung ohne ernstlichen Kampf zu Gunsten der Kollegen beendet wird.

G.

Duisburg. Unter andern beschäftigte sich unsere am 24. April stattgefundene Mitgliederversammlung mit der Aussperrung der organisierten Tischler und Wagenbauer am Orte. Der Vorsitzende Kollege Böhnisch sowie Kollege P e p p i n g, Vertreter unseres Ortsvereins im Streikbureau, erstatteten klaren Bericht und ermahnten die Ausgesperrten zum Aushalten, weil im Allgemeinen die Situation eine gute ist und die größte Einmüthigkeit herrscht. Der Arbeitgeberschutzverband giebt sich die größte Mühe, von auswärts unorganisierte Arbeiter heranzuziehen, aber vergebens, denn bis jetzt ist kein einziger Streikbrecher zu verzeichnen. Die Arbeitgeber glauben, daß nach den Feiertagen die Arbeiter in hellen Schaaeren gelaufen kommen, sie werden sich aber sehr täuschen. Die Organisation wird die kämpfenden Kollegen schon unterstützen, damit diese nicht zu Kreuz kriechen müssen. Der Kampf gilt der Existenz der Organisation und ist nothwendig im Interesse unserer selbst und unserer Familien. Deshalb ist es auch Pflicht aller in Arbeit stehenden Kollegen, mit allen Mitteln die Streikenden und Ausgesperrten zu unterstützen und den Kampf zu erleichtern. Bezahlt also ohne Murren, so lange die Aussperrung dauert, den Extrabeitrag von 1 Mk. pro Woche, denn was heute uns, kann morgen auch euch treffen. Mit der Zwangsinnung sind wir auch noch nicht einig und stehen mit dieser noch immer in Verhandlung. In einer sehr regen Debatte wurde noch angefragt, ob der „Eiche“ ein Bericht über die letzte Versammlung zugegangen sei. Nachdem dies bejaht, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heutige ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung verurtheilt das Verhalten des Kollegen Gahner, weil derselbe es nicht für nöthig befunden, den Bericht der letzten Versammlung, welcher vom Sekretär eingesandt wurde, in der „Eiche“ zu veröffentlichen.“

Ferner wurde bedauert, daß der Generalrath nicht der Bitte des Ausschusses entsprechend während der Dauer des Streiks einen unabhängigen Streikleiter als Vertreter entsandt habe. Nachdem die Kollegen auf die Verbreitung des Flugblattes, welches vom Ausbreitungsverband in 100 000 Exemplaren ausgegeben ist, aufmerksam gemacht worden und sich eine ganze Anzahl Kollegen freiwillig zur Verbreitung desselben gemeldet, wurde die rege verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. **Anton B a m p u d.**

Anmerk. d. Red. Wenn die eingesandten Berichte nicht immer eine so unnöthige Länge besäßen, nicht immer einer sehr eingehenden Umarbeitung bedürftig wären und nicht immer kurz vor Redaktionsschluß einlaufen würden, könnten die von Duisburg gerügten Fehler eher vermieden werden.

Sagen. Seit einigen Wochen rühren sich die Holzarbeiter in der hiesigen Waggonfabrik. Es herrschen dort traurige Mißstände, welche in verschiedenen Werkstattbesprechungen erörtert wurden. Die kleinen Mißstände, wie Fehlen von Waschanlagen, Kleiderchränken etc., sowie schlechte Abortverhältnisse, wurden gleich nach der ersten Besprechung geändert. Der schwerste Mißstand, welcher seit 30 Jahren hier besteht, ist das Kolonnen-system. Es arbeiten etwa 30 Kollegen in einer Kolonne. Da ist es dann vorgekommen, daß Arbeiter mit 35 Mk. entlohnt wurden, während andere mit 60 und 70 Mk. nach Hause gingen. Dies liegt vollständig in der Hand der Kolonnenführer, welche den Lohn nach Willkür schreiben, gleichviel ob das Geld verdient ist oder nicht. Auch wurde nachgewiesen, daß eine kolossale Schmiererei hier besteht, indem die Kolonnenführer mit Schnaps und Bier traktirt wurden, dafür schrieben sie dann einen besseren Lohn, ohne Rücksicht auf den thatsächlichen Verdienst. Als die anderen Berufe sahen, daß es zu gähren anfing, hielten die Maler und ebenfalls die Metallarbeiter Versammlungen ab, wobei dieselben Mißstände zu Tage gefördert wurden. Kolonnenführer, welche gefragt wurden, ob sie mit in die Versammlungen gingen, antworteten, daß dort ja nur Arbeiter hingehen. Die Kolonnenführer rechnen sich also nicht als Arbeiter. In einer Versammlung war der Malerwerkmeister auch erschienen. Da die Arbeiter sich nicht getrauten zu sprechen, forderte der betreffende Werkmeister selbige auf, sie sollten nur die Mißstände aufdecken, er sei auch dafür, dieselben verschwinden zu lassen, es brauche keiner an eine Maßregelung zu denken. Das Gegentheil können wir beweisen. Nach den verschiedenen Versammlungen, wo alle drei Gewerkschaften darüber einig wurden, die Mißstände zu beseitigen, wurde in der letzten Werkstattbesprechung beschlossen, eine Fabrikversammlung abzuhalten, um geschlossen mit sämmtlichen dort Arbeitenden vorzugehen. Die Versammlung wurde vorige Woche im Kaisersaal abgehalten. Für uns hatten wir Kollegen Kreil aus Eberfeld als Vertreter in Aussicht genommen. Da selbiger verhindert war, hatte er Kollegen Seisfried als Vertreter gesandt. In dieser Versammlung ging es lebhaft zu, wobei auch die Fabrikstatuten einer Kritik unterzogen wurden. Ebenfalls wurden die Kolonnenführer angegriffen. Als dieselben sich vertheidigen wollten, verwickelten sich dieselben in grobe Widerprüche. Auch das Verhalten der Werkmeister wurde erörtert, ohne daß die Versammlung wußte, daß dieselben auf der Bühne hinter dem Vorhange saßen. Recht drastisch beleuchteten die Redner einige gute Thaten derselben, welche die Herren Meister mit eigenen Ohren hinter dem Vorhange anhören mußten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die ganze Sache in den Händen der Vertreter zu lassen, die dafür sorgen wollen, daß unsere Forderungen, ohne daß eine Kommission bei der Firma vorstellig wird, derselben unterbreitet werden soll. Der Tarif soll ebenfalls von den Vertretern ausgearbeitet werden. Erwähnt sei, daß von 130 Holzarbeitern 60 im Holzarbeiterverband, 15 in der christlichen Gewerkschaft und 11 Mann unserem Ortsverein angehören. Hierzu wird noch bekannt gegeben, daß in der letzten Versammlung beschlossen wurde, alle 14 Tage anstatt 4 Wochen Versammlung abzuhalten.

b—

Kalk b. Cöln. Wie die Kollegen sich wohl noch erinnern können, waren im August v. J. zwischen der Maschinen-Bauanstalt Humboldt und den Modell- und Werkstschreibern Differenzen ausgebrochen. Es handelte sich nur um die Abschaffung der Ueberstunden oder für dieselben 10 Pf. Zuschlag zu bezahlen. Die Firma erklärte damals, wenn sie dies den Tischlern bewillige, so müßte sie es dem ganzen Werke geben und sie bliebe dann nicht mehr konkurrenzfähig. Der vorstellig werdenden Kommission versprach man, daß Niemand mehr Ueberstunden zu machen brauche. Man ging sogar soweit seitens der Firma, daß man die Arbeiter schikanirte, indem man sagte: „Ihr seid ja nicht mehr im Stande, Ueberstunden zu machen, man wird nie mehr mit Ueberstunden auch Euch herantreiben.“ Aber was kann ein organisirter Arbeiter auf ein Kapitalistenwort geben? Denn nicht lange hat es gedauert, da kam man wieder mit Ueberstunden. Bei dieser Gelegenheit soll ein Kollege ein unliebsames Wort ausgerufen haben, was der Grund sein sollte, daß er entlassen wurde. Hierzu nahm die ganze Werkstätte Stellung, und es wurde der Firma durch 26 Kollegen bewiesen, daß der Betreffende das Wort nicht gerufen hatte und insolge dessen zu Unrecht entlassen sei; also nicht etwa wegen dem Ausdruck, sondern wegen Verweigern der Ueberstunden. Nun wurde die Kommission verschiedentlich vorstellig, aber jedesmal abschlägig beschieden. In einer erneuten Werkstattbesprechung wurde die Kommission nochmals beauftragt, der Firma die Wünsche der Tischler vorzubringen, jedoch eine bindende Erklärung abzuwarten. Aber auch hier wurden die Arbeiter wieder an der Nase herumgeführt und man beschloß deshalb, am 31. März Morgens die Arbeit niederzulegen und dieselbe nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Firma über diese kleine Forderung mit den Arbeitern zu verhandeln bereit ist. Bei dieser Gelegenheit zeigten sich die Christlichen als wahre Helden des Tages, denn sie erklärten, daß ihre Mitglieder keine Unterstützung erhielten, da der Hauptvorstand den Streik nicht für berechtigt anerkenne, obwohl bis dahin ein Mitglied des Hauptvorstandes allen Sitzungen beigewohnt und auch alles für gut befunden hatte. Als es aber galt, das Recht der Kollegen in finanzieller Hinsicht zu unterstützen, da wollte man einfach nicht mehr mitmachen, und als die Christlichen Kollegen sich solidarisch erklärten, da schrie man vom Hauptvorstand, man habe über die Köpfe der Führer verhandelt. Es schwebte diesen Herren nämlich noch etwas vom Bergarbeiterstreik

im Sinne, was sie denn auch anführten. Nach all' diesen Vorgängen kommen wir auf einen Artikel vom vorigen Jahre zurück, der im Organ der christlichen Metallarbeiter enthalten war, in welchem man sich über Hirsch-Dunder'sche Streikbrecher in dem chemischen Werke in Förder so künstlich aufregte, daß nach siebenwöchentlichem Kampf der erste Arbeitswillige ein zweiter Vorsitzender des H.-D. Gewerksvereins in Förder sei. Unter Anderem heißt es weiter: „Wenn selbst der zweite Vorsitzende eines Gewerksvereins zum „Arbeitswilligen“ wird, den Arbeitern in den Rücken fällt, so kann dieses als Beweis gelten, daß es in jenem Lager schlecht bestellt ist. Es wird sich jetzt zeigen müssen, ob es dem H.-D. Gewerksverein möglich ist, seinen leitenden Personen die Anfangsbegriffe der Solidarität beizubringen.“ Angesichts dieses Artikels möchte man wohl sagen, es ist an der Zeit, daß man die Führer oder die Verführer der Christlichen auf ihren Geisteszustand untersuchen läßt. Denn hier bei dem Streit der Modell- und Werkstschreiner haben nicht nur der zweite Vorsitzende der Christlichen vom ersten Tage ab Streikarbeit geliefert, sondern die ganzen leitenden Personen sowie der Hauptvorstand des christlichen Holz- sowie auch Metallarbeiter-Verbandes hat seine Mitglieder zur Streikarbeit kommandiert. Und weshalb? Bloß weil man den Herren keine Einladungskarte zu der Werkstellenbesprechung der Tischler hat zukommen lassen. Auch hat man den christlichen streitenden Mitgliedern, als man ihnen doch eine Unterstützung von 20 Mk. bewilligte, gesagt, daß sie aber mindestens noch ein Jahr Mitglied bleiben müßten. So spielt sich hier die christliche Streikbrecherorganisation auf, wenn es heißt, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Wir hier in Köln und Umgegend haben den Verrath an dem Arbeiterinteresse von Seiten der Christlichen ja schon zu oft erlebt. Da nun nach dreiwöchentlichem Kampf der Streit ganz zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen ist, so magt das christliche Volksblatt, wie immer, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, indem es schreibt, daß der Sieg nur den Christlichen zu verdanken sei. Hier möchten wir die Christlichen an die zehn Gebote erinnern, wo es heißt: „Du sollst nicht lügen!“ Aber diese Herren haben ja andere Gebote, denn da heißt es, du sollst möglichst viel lügen. Um die christlichen Lügen besser zu bestätigen, so muß ich hier noch bemerken, daß der Vorsitzende des christlichen Holzarbeiter-Verbandes in K a l k sich gar nicht scheut, seine Mitarbeiter zu denunzieren und zu verleumbden. So erklärte der Held vor kurzer Zeit den Mitgliedern des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, sie möchten sich die „Hirsche“ einmal ansehen, da der Vorsitzende der Tischler gesagt habe, wir möchten dafür sorgen, daß wir anstatt 10 Stunden 11 Stunden arbeiteten, wir möchten doch das Stündchen noch mitnehmen. Hierzu will ich nun bemerken, daß der Held, Müller ist sein Name, wenig Glück mit der Verleumdung gehabt hat, denn der deutsche Holzarbeiterverband kennt diesen „Kollegen“ und die Wahrheitsliebe der Streikbrecherorganisation schon zur Genüge. Sehr zu empfehlen wäre diesem Herrn die Beachtung des Sprichworts: „Der größte Schuft im ganzen Land ist der Denunziant!“ Zu diesen zähle ich auch den Vorsitzenden des christlichen Holzarbeiterverbandes solange, bis er die Verleumdung öffentlich zurücknimmt. Zwar braucht man sich über das Gebahren dieses Kollegen nicht groß zu wundern, denn auf christlicher Seite freut man sich immer wenn es gelingt einen andersgesinnten Mitarbeiter zu denunzieren, so daß dieser auf's Straßenpflaster fliegt.

L.

Technisches.

Das Holz.

Von Mag Massalski.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zur die Winterfällung spricht wohl hauptsächlich der Umstand, daß man während des Frostes Waldwege befahren kann, die zu anderen Zeiten unpassierbar sind; auch sind im Winter billigere Arbeitskräfte zu haben. Das Holz bleibt dann eine Weile theilweise entrindet liegen, damit es ausschlägt und dadurch an Feuchtigkeit und schädlichen Inhaltsstoffen verliert. Bekommen die Stämme Regen, so wird der Splint dadurch ausgelaut und demzufolge weniger vom Splintkäfer angebohrt. Eine solche Auslaugung erleidet das Holz auch beim Flößen. Es werden hierbei Zersetzungsprozesse im Holz eingeleitet, aber die Zersetzungsprodukte werden wieder ausgelaut und das Holz dadurch widerstandsfähiger gemacht. Kiefernes Holz, welches geflöht ist, sog. Wasserholz, ist z. B. für lastrte Arbeiten nicht zu verwenden, weil durch eben bezeichneten Prozeß das Holz die Lasurfarbe ganz verschieden auffaßt und schreckig wird, auch ist es meistens angeblaut, während nichtgeflohtes Kiefernholz (Borkholz) seine Bestandtheile noch voll besitzt, ganz weiß ist und durch das gleichmäßige Aufsaugen der Lasurfarbe einen vollständig gleichmäßigen Ton bekommt. Es ergibt sich also daraus, daß man bei furnirten Arbeiten als Blindholz, oder zu gestrichenen Sachen Wasserholz verwendet, zu lastrten Arbeiten aber ausschließlich Borkholz verwendet. Bei Eisenholz soll man, wenn irgend möglich, geflohtes Holz verwenden, weil ungeflohtes zu sehr der Zerstörung durch Holzkäfer ausgelegt ist.

„Die Zerstörung des Holzes.“

Das Holz erleidet oft schon im lebenden Baum, noch mehr jedoch nach dem Absterben desselben oder nach dem Fällen des Stammes Veränderungen oder auch völlige Zersetzung. Das gefällte Holz muß,

um es vor Fäulnis zu bewahren, ganz oder mindestens theilweise entrindet werden. Wenn grünes Laub oder Nadelholz bei warmer Witterung in der Rinde liegen bleibt, so erstickt es meist schon nach einigen Tagen und zeigt dann eine bräunliche oder grünlichblaue Färbung. Wird solches Holz schnell ausgetrocknet und wird es zu Arbeiten an völlig trocknen Orten verwendet, so schadet ihm gesagtes Laub, dagegen ist eine Verwendung in feuchten Räumen oder als Fenster, Balkon- oder Laßenthüren nicht rathsam, weil es zu weiterer Zersetzung weit eher geneigt ist, als anderes Holz. Die größte Aufmerksamkeit muß man auf Pflege des Holzes nach dem Schnitt desselben verwenden. Es muß an völlig trocknen, recht luftigen Orten gestapelt werden. Welcher der verehrten Leser hat nicht schon Eichenholz verarbeitet, bei dem die Stapelholzer als dunkle Linien sich markirt haben, ein Umstand, der, durch nasse Stapelholzer hervorgerufen, das Holz zu hellen Arbeiten ganz unbrauchbar macht, weil die Verfärbung tief eingedrungen ist. Liegen die Holzer nicht dicht genug, so hängen sich schwächere Dicken durch, starke schräge oder wimmerige Dicken haben dann Gelegenheit, sich krumm zu ziehen. Liegen die Stapelholzer nicht senkrecht übereinander, so werden die einzelnen Dicken durch die aufliegende Last durchgedrückt und sind nachher nicht mehr gerade zu bringen. Ist der gewählte Raum nicht absolut trocken, oder schlecht gelüftet, oder ist das Holz zu früh aus dem Stapel genommen, so bleiben im Holz dessen Saffbestandtheile theilweise zurück, welche zufolge ihrer hygroskopischen Eigenschaft, jede Feuchtigkeit begierig auffaugen, und wenn dieses in hohem Grade erfolgt, einen Fäulnisprozeß hervorrufen, der die Holzfasern zerstört und das Holz unbrauchbar macht. Ähnliches kann auch mit fertigen Arbeiten passieren, wenn solche an Orten verwendet werden, wo sie oft angefeuchtet werden, ohne nachher genügend trocknen zu können; (Fußböden in Küchen und Badestuben, unter der Wasserleitung, Holzarbeiten in feuchten Kellern) das Holz vermodert nach und nach und zerfällt zuletzt. Kann das angefeuchtete Holz von Zeit zu Zeit wieder austrocknen, so ist der Fäulnisprozeß ein langsamer und das Produkt ist brüchig und läßt sich zerbröckeln oder zerreiben, ist dagegen die Feuchtigkeit eine stärkere und anhaltend, ohne zwischenliegende Austrocknung, so geht die Zerstörung schneller vor sich, es tritt die sogenannte nasse Fäulnis (Rotfäule) ein. Der Umfang der Zerstörung von eben Gesagtem reicht immer nur soweit, als die Ursache dazu reicht; z. B. in einer Badestube oder unter einer Wasserleitung nur soweit, als das Wasser von oben auf den Fußboden eingewirkt hat. Man kann sich etwas dagegen schützen, indem man vor allem das Ueberlaufen des Wassers vermeidet, oder dem Holz einen wasserfesten Anstrich giebt, den man immer wieder erneuert, sobald sich durchgetretene Stellen zeigen.

Ein großer Feind des Holzes ist der Hausschwamm, auch Thronenschwamm, oder tropfender Faltenschwamm genannt, dessen Mycelium durch Ausfaugen seiner Nahrung das Holz von Balken und Brettern durchwuchert, dasselbe dadurch zerstört, oder wie man sagt, es morsch und faul macht. Der Mangel an Licht und Luft, anhaltende Feuchtigkeit, vollständiger Luftabschluß sind die besten Existenzbedingungen des Hausschwammes. Man findet ihn daher meist in den Kellerwohnungen (wohl nur in Berlin üblich) weil hier die bewohnten Räume 1 bis 2 und mehrere Meter unter dem Terrain liegen und deshalb schlecht gelüftet werden können; auch liegen die Dielen der Fußböden, sowie die Balken direkt über den feuchten Boden. Der durch die engen Höfe und den diese umschließenden hohen Gebäude gegebene Lichtmangel decken dem Schwamm den Tisch. Man findet ihn außerdem noch in Badestuben, Küchen, unter den Ausgüssen und an solchen Stellen im Haus an denen alter Bauschutt als Schüttung verwandt oder menschliche Exkremente in das Holz eingedrungen sind, weil die Baulverwaltung das Stellen der Urineimer verläumt hat. Das Vorhandensein des Schwammes zeigt sich bei angestrichenem Holz durch zerstreuliegende kleine schwarze Pünktchen, bei Leinwandanstrich durch einen gelblichen pelzartigen Ueberzug. Ein milderer, stockiger Geruch läßt auch mit Sicherheit auf Schwamm schließen. Wenn Fußböden genügend angefaßen sind, so tritt man sie beim Belaufen durch. Ist das Holz einmal an einer Stelle vom Schwamm befallen, so wird es nach und nach ganz verzehrt wenn nicht beizeiten die erkrankten Theile entfernt werden. Der Schwamm selbst zeigt sich zuerst als kleine weiße Punkte, geht nach und nach zu schleimigen Flecken oder zarten wolligen Anflügen über, bildet dann ein dem Spinnweben ähnliches silberglänzendes schwammiges Gespinnst, welches sich späterhin verstärkt, eine graue glänzende Farbe annimmt und an den Rändern tropft und sich abblättert. Es sendet von letzterem feine Fäden aus und zieht sich dadurch immer weiter, durchdringt die feinsten Ritzen im Mauerwerk und befallt alles, was ihm Nahrung bietet. Wird ihm nicht bei Zeiten der Lebensfaden abgeschnitten, so nistet er sich im ganzen Hause ein. An solchen Stellen, die ihm keine Nahrung mehr bieten, stirbt der Schwamm ab; das Holz ist bröckelig und querbrüchig, sieht beinahe wie verkohlt aus und hat eine braune Farbe. Obiges in kurzen Worten zusammengefaßt, ergibt: „Der Hausschwamm entsteht nicht durch Urzeugung, sondern durch Uebertragung seiner röhlichen Sporen oder von Schwammtheilchen, kommt nie an lebenden Bäumen vor und wird von Bauschutt oder angefeuchtem Holz übertragen. Stagnirende abgeschlossene Luft, Lichtmangel, Feuchtigkeit, das Vorhandensein von Ammoniak, sowie von Alkalien, frisches schlecht getrocknetes Holz sichern dem Schwamm ein Fortkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hobelbank für Kleinarbeiten. D. R.-G.-M. Nr. 225 612 und 235 969. Es war bisher mit Uebelständen verknüpft, kleine Holz- und Laubsägearbeiten an Tischen oder Wandbrettern auszuführen, wenn man nicht Gelegenheit hatte, eine große Hobelbank dafür in Anspruch zu nehmen. Die bisher verwendeten Schraubstöcke, welche so eingerichtet sind, daß sie am Wandbrett oder an der Tischplatte angeschraubt werden können, sind für diese Zwecke auch nur in wenigen Fällen geeignet, zumest schafft solch ein Schraubstock Unbequemlichkeiten aller Art und kann nicht immer benutzt werden. Man hat zwar schon mehrere Konstruktionen von kleinen Hobelbänken für gedachte Zwecke konstruirt, jedoch genügten dieselben bisher noch nicht den gestellten Anforderungen.

Dem praktischen Bedürfnis entsprechend sind nun die von Herrn Otto Satsch aus Oels in Schlesien gearbeiteten Hobelbänke, welche in drei Größen angefertigt werden, und zwar:

- 50 cm lang für Laubsägearbeiten,
- 70 " " " " Schüler zur Anfertigung von Kleinmodellen,
- 100 " " " " größere Arbeiten.

Im Gebrauch werden diese Hobelbänke auf einen Tisch oder ein Wandbrett in einfachster Weise mittels zweier Klammern derart befestigt, daß eine unverrückbare feste Auflage erzielt wird.

Die Hobelbänke sind mit eisernen Schrauben, welche Flachgewinde besitzen, versehen, sind ferner stark gebaut und unverwundlich im Gebrauch. An sonstigen Einrichtungen weisen diese Hobelbänke auch alle Vorrichtungen auf, welche die großen Tischlerhobelbänke besitzen. (Mitgetheilt von Gustav Sarchoff, Bureau für Patent-Angelegenheiten, Schöneberg 1. Patent-Anmeldungen, Verwerthungen, Modellbau usw. Auskünfte frei.)

Nus den Ortsvereinen.

Posen. In unserem Ortsverein fand am 18. April die erste ordentliche Monatsversammlung in diesem Sommerhalbjahre statt, die leider nicht in der wünschenswerthen Weise besucht war. Nach Erledigung des Protokolls referirte der Vorsitzende als Lohnkommissionsmitglied über den Stand der Lohnbewegung der hiesigen Bauarbeiter. Die Verhandlungen hatten zur Einigung geführt und hierzu hatte das äußerst loyale Verhalten der Arbeitgeber, die nunmehr auch einen Tarifvertrag bezüglich der Entlohnung und Arbeitszeit für nothwendig und segensreich halten, wesentlich beigetragen. Es werde schon fast durchweg nach den neuen Bedingungen gearbeitet und hoffe er, daß die wenig noch ausstehenden Arbeitgeber in ihren Betrieben den fast einstimmig vereinbarten neuen Lohnsatz, der für 2 Jahre Gültigkeit hat, zur Verwirklichung bringen werden. Tariftreueigkeiten, die eventuell entstehen könnten, sollen durch eine Schlichtungskommission, bestehend aus Arbeitgebern undnehmern entschieden werden. In diese Schlichtungskommission wurden die Kollegen Otto Burhardt als erster und Paul Wilde als zweiter Vertreter gewählt. — Inzwischen sind die Lohnstreitigkeiten am 26. April durch den Stadtrath Dammel völlig beigelegt und der Lohnsatz unterzeichnet worden. — An Stelle des bisherigen Ortsverbandsvertreters, der Posen verlassen hat, wurde Kollege Johann Naujoks gewählt. — Bei der Erledigung der Krankenkassenangelegenheiten gedachte der Kassirer in warmen Worten des verstorbenen Arztes Herrn Dr. Rudzki, der über 15 Jahre im Verein segensreich gewirkt habe. Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sigen. Nunmehr hat der Vorsitzende, an den im Mai stattfindenden Gewerbergerichtswahlen theilzunehmen und für die von dem Ortsverbände der deutschen Gewervereine aufgestellte Kandidatenliste zu stimmen; dann schloß er die Versammlung mit dem Wunsche, daß die nächste Zusammenkunft am 16. Mai seitens der Mitglieder besser besucht sein möge.

Mynik. Am 2. April, Nachmittags 4 Uhr, fand die statutenmäßige Monatsversammlung unseres Ortsvereins statt. Eröffnet wurde dieselbe vom Vorsitzenden Genossen Wilczel, welcher sein Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung ausdrückte. Kollege Steier erstattete den Kassenbericht und berichtete im geschäftlichen Theil über das von Berlin gesandte Schreiben über Werkstatangelegenheiten. Genossen Siegmund wurde die Erledigung der Sache übertragen. Genosse Steier hielt eine kurze Ansprache über sämtliche Vereinsangelegenheiten, ermahnte die Mitglieder zu größerer Anhänglichkeit und Interesse für den Verein. Traurige Zustände hört man, es giebt Mitglieder, die bei der Versammlung, wenn sie selbst gerade besuchen, augenscheinlich dem Verein anhänglich sind, aber nach Verlassen der Versammlung zweideutig werden, und schließlich dem Verein mehr Schaden als Nutzen bringen. Beim Punkt Verschiedenes kam es noch zu verschiedenen Einzelheiten über das für den nächsten Sonntag abzuhaltende Vergnügen und sonstige Angelegenheiten. Der Vorstand brachte ein Hoch auf den Gründer des Vereins aus und schloß hiermit um 6 1/2 Uhr die Versammlung.

Paul Lupin, Sekretär.

Sandsberg a. D. II. Die Erwiderung, welche ein unter dem Buchstaben X schreibender Kollege vom Ortsverein I meinem in Nummer 9 der „Eiche“ enthaltenen Bericht nach 6 Wochen angebeihen ließ, giebt mich Veranlassung, noch einmal auf die Angelegenheit, die

Berschmelzungsfrage der beiden hiesigen Vereine betreffend, zurückzukommen. Schon die Gegenüberstellung beider Berichte zeigt, daß es dem Kollegen weniger um die im Interesse unserer Organisation liegende Verschmelzung beider Vereine zu thun ist, als wie durch persönliche Gehässigkeit die Uneinigkeit noch mehr zu schüren. Bedauerlich ist es, daß er in diesem Bestreben nicht immer bei der Wahrheit bleibt und Angelegenheiten zur Sprache bringt, die schon jahrelang zurückliegen und mit der Sache selbst nichts zu thun haben. Ich kann zunächst nicht einsehen, wie Ortsverein I durch die Vereiniung Schaden haben könnte, denn Statut und Beitragssatz ist für beide Vereine gleich. Die Mitgliederzahl eines jeden spielt keine Rolle, denn mit dem Eintritt der Verschmelzung giebt es nicht mehr Interessen von I und II, sondern die Kollegen arbeiten dann gemeinsam an der Stärkung und dem Ausbau unserer Organisation am Orte. Wenn der Kollege in seiner Erwiderung weiter sagt, auch der Generalsekretär BAMBACH habe sich gegen meine Ansichten erklärt, so entspricht dies nicht der Wahrheit. Im Gegentheil, er gab dem Kollegen Ziemer den guten Rath, aus dem Artikel nicht mehr herauszulesen als thatsächlich drinn steht. Im Uebrigen erklärte er sich ebenfalls für die Verschmelzung beider Vereine und gab den Ausschüssen derselben auf, in ihren Mitgliederkreisen in diesem Sinne zu wirken, damit der Generalrath recht bald in die Lage kommt, der Verschmelzung zustimmen zu können. Den Artikel selbst hielt Kollege BAMBACH für ganz geeignet, die lästigen Mitglieder mal aus dem Schlaf zu rütteln und zum Nachdenken darüber anzuregen, wie die Agitation für Sandsberg erfolgreicher betrieben werden kann. Ein Eingehen auf frühere Vorkommnisse in den einzelnen Vereinen, sowie eine Beurteilung und Kritisirung der Fähigkeiten einzelner Vereinskollegen, wie dies von dem Berichterstatter X geschehen ist, halte ich nicht für geeignet, die Verschmelzungsfrage ihrer Lösung näher zu bringen. Ebenso kann ich aber auch nicht recht einsehen, daß die Verschmelzung unnothig ist, weil jetzt sämtliche Aemter besetzt sind. Ich bin der Ansicht, daß nicht ein Verein in den andern aufgehen soll, sondern mit dem Augenblick des Zusammengehens hört das Interesse, welches die Mitglieder ihrem betreffenden Verein bisher entgegenbrachten, selbstverständlich auf und der neue gemeinsame Verein wird dann schon das Richtige in der Wahl seines Ausschusses zu treffen wissen. Ich halte es fast für undenkbar, daß Ausschußkollegen vom Ortsverein I deshalb gegen die Verschmelzung sind, weil dieselben befürchten, nach dieser einen Posten im Ausschuß nicht zu erhalten. Es giebt doch gerade in einem größeren Verein mehr als genug Gelegenheit, daß jeder Einzelne sein Interesse an der Organisation betheiligen kann, ohne dem Ausschuß als Mitglied anzugehören. Es freut mich aufrichtig, daß auch Kollege X der Hoffnung Ausdruck giebt, daß die Momente, welche jetzt der Verschmelzung entgegenstehen, recht bald verschwinden mögen, schließe mich derselben aus vollem Herzen an und bedaure nur, daß der Kollege seinen Bericht nicht mit vollem Namen unterzeichnet hat. Man könnte unwillkürlich zu der Vermuthung kommen, daß Jemand anders dahinter steckt, dem vielleicht persönliche, nicht aber die Interessen der Ortsvereine der Tischler leiteten. Ich halte es deshalb für angebracht, die weitere Auseinandersetzung in der „Eiche“ unterbleibt und der Kollege besucht hin und wieder die Versammlungen vom Verein II. Gar zu ängstlich wird er doch hoffentlich nicht sein, es findet sich dann aber bei gegenseitiger offener Aussprache vielleicht eher Gelegenheit, schneller zum Ziele zu kommen.

D. Schmu d e.

Söln. Es ist leider eine allbekannte Thatsache, daß die rheinisch-westfälischen Kollegen, sobald sie versuchen, vorwärts zu kommen, von allen Seiten Knüppel zwischen die Beine geworfen bekommen. So geschieht es auch jetzt wieder, nachdem die Elberfelder Konferenz getagt hat. Es wird gegen die rheinisch-westfälischen Ortsvereine, und selbstredend rechnen wir uns auch dazu, der Vorwurf erhoben, daß wir für selbstverschuldete Mißerfolge andere verantwortlich machen. Wir Sölnen Kollegen erheben einmüthig den schärfsten Protest gegen diese Ankerung seitens unserer Zeitung, denn niemals ist es uns eingefallen, unberechtigte Vorwürfe zu erheben. Wenn weiter gesagt wird, der Bericht der Konferenz war wirklich kein überraschender, so muß man es lebhaft bedauern, daß der Generalrath es vorgezogen hat, ein auswärtiges Generalrathsmitglied zu dieser Konferenz zu entsenden. Weshalb griff man nicht von unserer Hauptleitung persönlich ein und suchte die Gegenätze aus der Welt zu schaffen, anstatt zu solchen Gelegenheiten immer Kollegen zu delegiren, die auf zwei Schultern tragen müssen? Wenn weiter behauptet wird, wir stärken unsere Mitglieder in dem Gedanken, der Generalrath müsse unsere Vereine stärken, so weiß man thatsächlich nicht, was man denken soll; festzustellen ist aber, so oft noch jemand von unserer Hauptleitung hier war, hat es erst verschiedener Schriftstücke hin und her bedurft, um diese Kollegen zu bewegen, in einer Mitgliederversammlung zu sprechen, meistens wurde nur eine Ausschüßsitzung gewünscht. Daß man hierdurch kein Vertrauen unter die Mitglieder bringt, ist selbstverständlich. Ferner wird die Meinung geäußert, als wenn wir es mit der Anstellung eines Beamten nicht so ernst nähmen, wofür uns thatsächlich die Worte fehlen. Leider hat man uns jedesmal, wenn wir meinten, die Sache zur Lösung gebracht zu haben, einen Strich durch die Rechnung gemacht; so auch jetzt wieder. Unser Bezirk zählt gegenwärtig bereits 900 Mitglieder, und da sollte man doch meinen, daß unser Generalrath sich nicht so sehr auf den § 33 versteifte. Ich bin der festen Ueberzeugung, wenn man uns für das erste Vierteljahr eine Unterstützung zugesagt hätte, wir am Schluß desselben die Mitglieder-

zahl 1000 überschritten hätten, und unsere Generalversammlung würde gewiß nichts dagegen eingewendet haben, wenn unser Generalrath einen der Zeit und Vernunft entsprechenden Schritt gethan hätte. Die Verhältnisse zwingen uns, einen unabhängigen Kollegen zu haben, wollen wir in nächster Zeit, wo von allen Seiten Lohnbewegungen gemeldet werden, wirksam für unsere Kollegen eintreten. Wenn weiter der Vorschlag gemacht wird, die drei Bezirke zusammen zu fassen und dann zwei Beamte anzustellen, so kann man darüber, so gut die Sache auch gemeint sein mag, um aus dem Labyrinth herauszukommen, doch getheilte Meinung sein. Diesen Bezirken gehören 49 Ortsvereine an, und verwunderlich ist es, daß unser Redakteur jetzt anderer Ansicht ist als am 8. Juli 1904, wo er in Nr. 28 der „Eiche“ dafür eintritt, daß die Bezirke absolut nicht zu groß sein dürfen. Betrachten wir uns jetzt die Verhältnisse in diesen Bezirken, so wird man unbedingt zu der Ueberzeugung gelangen, daß es nicht so weiter gehen kann. Nur ein Beispiel von den Verhältnissen in Köln: Hier hat der Holzarbeiterverband zwei Lokalbeamte angestellt; die Christlichen haben hier ihre Hauptleitung und auch in den Provinzen angestellte Beamte. Wo soll es nun hinführen, wenn wir überall ohnmächtig hintenan gehalten werden und der Generalrath sich so auf das Statut versteift. Dieser Fall zeigt, daß auch auf der letzten Generalversammlung wieder Fehler gemacht worden sind, worunter die Gesamtheit zu leiden hat. Bedauerlich ist, wie aus dem Anhängsel der Redaktion hervorgeht, die Art und Weise, wie man diejenigen Kollegen herabzumüthigen sucht, die in uneigennützigster Weise für unsere Sache gearbeitet haben und die man event. noch aus unseren Reihen hinaussetzt. Jakob Lutt - Köln.

NB. Den Kommissionsmitgliedern zur Kenntniß, daß die nächste Kommissionsitzung in Aachen am 21. Mai stattfindet. Sämmtliche Kollegen erhalten noch Einladungen. D. O.

Anmerkung der Redaktion. Auch die obige Zuschrift des Kollegen Lutt beweist nicht im Geringsten, daß die Darlegungen der ganzen Verhältnisse, wie wir dieselben in Nummer 16 der „Eiche“ gegeben haben, falsch oder verkehrt wären. Ebenso wenig können wir aber durch die Zuschrift veranlaßt werden, dem Bureau oder dem Generalrath eine Verletzung der klaren und deutlichen Bestimmungen des Statuts oder der Generalversammlungsbeschlüsse zuzumuthen. Nur eins möchten wir dem Kollegen Lutt noch zur Beachtung empfehlen. Nach Angabe der Kassirer der Ortsvereine von Rheinland und Westfalen betrug die Mitgliederzahl dieser Vereine am 1. April 1905 laut Abschluß 789. Lutt selbst konstatirt, daß dieselbe gegenwärtig, also am 25. April, 900 beträgt. Ist es also den rheinisch-westfälischen Kollegen möglich gewesen, in so kurzer Zeit dieses äußerst erfreuliche und günstige Resultat zu erzielen, so muß es doch ein Leichtes sein, schon in allernächster Zeit die für den Bezirk vorgeschriebene Zahl an Mitgliedern zu erreichen. Wir bitten deshalb auch unsern Freund Lutt, in den Kreisen seiner Kollegen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, dahin zu wirken, daß man endlich aufhört mit unnützen Bamentationen die so kostbare Zeit zu vertrödeln, sondern fest und unentwegt das Ziel im Auge behaltend, den Weg beschreitet, welcher die Anstellung eines besoldeten Agitationsleiters für Rheinland und Westfalen ermöglicht. Haben die rheinisch-westfälischen Ortsvereine die nöthigen Vorbereitungen erfüllt, dann werden wir sicher nicht die Segen sein, um so viel als in unsern Kräften steht, auch den Generalrath zu veranlassen, seine ihm statutarisch vorgeschriebene Pflichten zu erfüllen.

Berlin und Vororte. In der am Sonntag, den 30. April cr. im Verbandshause abgehaltenen „Allgemeinen Vertrauensmännersitzung“ wurde Bericht über den bisherigen Verkauf der Streikmarken gegeben. Aus dem Bericht und der Diskussion ging hervor, daß ein Theil Kollegen die Marken vollzählig gekauft, ein anderer Theil aber sehr saumselig gewesen. Um aber die Lasten nicht immer den eifrigen Versammlungsbesuchern und sonst thätigen Kollegen allein aufzuwälzen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

„Die Vertrauensleute und Ortsvereinskassirer werden ersucht, den Verkauf der beschlossenen Anzahl Streikmarken energisch zu betreiben. Sollten sich Kollegen weigern, so werden dieselben durch Listen in der Vertrauensmänner- bzw. Vorortskommissionssitzung namentlich bekannt gemacht.“

Ferner wurde über die Beendigung des Streiks der Schuhmacher in Weiskensfeld berichtet. Die Verdrehungen und Verleumdungen des Vorwärts und der ganzen sozialdemokratischen Presse in dieser Angelegenheit wurden ins rechte Licht gestellt und eine dementsprechende Resolution angenommen. E. P.

Augsburg. Zur Unterstützung unserer im Streit befindlichen Kollegen, welche die statutarische Berechtigung noch nicht erlangt, gingen hier ein vom

Ortsverein der Maler und graph. Berufe Augsburg	14,53	Mk.
Süddeutschen Ausbreitungsverband	25,—	„
Ortsverein der Klempner Biberach	5,—	„
„ „ Tischler Biberach	10,—	„
Bereinigte Ortsv. der Textilarbeiter Augsburg	10,—	„
Ortsverband Augsburg	50,—	„
Ortsverein der Textilarbeiter Kriegshaber	8,40	„
„ „ Fabrik- und Handarbeiter Augsburg	6,75	„
„ „ Bauhandwerker Augsburg	11,—	„
„ „ Tischler Kall bei Köln	6,55	„

Ortsverein der Tischler Fürth	15,—	Mk.
„ „ Tischler Remel	10,—	„
„ „ Tischler Schwelm	5,—	„
Gesammelt durch Larbig	13,60	„
Kollegen Gust. Bleicher	1,—	„

Summa: 191,83 Mk.

Allen Gebern sagt hiermit den besten Dank
der Ausschuß des Ortsvereins Augsburg.
F. A.: R. Kohler.

Ämtlicher Theil.

Aus der 44. Bureau-sitzung vom 1. Mai 1905.

Im Namen des Generalraths bzw. Vorstandes werden die Wahlen eines Sekretärs in Breslau II, Köln-Ehrenfeld und Laupheim, eines Vorsitzenden in Mülheim a. Ruhr und in Rathenow befristigt. Mit der Vertretung des erkrankten Kassirers Kollegen Werner-Halle durch den Vorsitzenden Kollegen Eckert ist das Bureau einverstanden.

Uebersiedelungsbeihilfe erhält: 7289 Kirische von Zeig bis Eisenberg, 25 Klm., das Mitglied 62 Pf., für die Frau 50 Pf., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 10 Mk., Summa 11,12 Mk.

Maßregelungsunterstützung, pro Wochentag 3 Mk., erhält: 103 Augsburg für 24. bis 29. 4. — Antrag 17 429 Bauenburg wird auf Grund eingesandten Berichts abgelehnt.

Streikunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., erhalten: In Augsburg 93, 120, 126, 14 377, 17 022 v. 25. 4., 107, 109, 139, 141, 154, 162, 7771 vom 28. 4. und 18 318 v. 25. 4. (1 Mk.); — Eisenach 12 967 v. 30. 4.; — Esberfeld 6777 und 8367 v. 23. 4.; — Straßburg 17 724 v. 25. 4.; — Hauptkasse 14 008 für den 19. 20. und 22. 4.; — Hamburg 13 499 v. 25. 4. Die Anträge für 19 007 und 19 008 werden wegen zu kurzer Mitgliedschaft abgelehnt. — Antrag 15 091 Königsberg wird vertagt, bis eingehenderer Bericht vorliegt.

Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,50 Mk., erhalten: 13 589 Heine-Berlin (West) v. 3. 5.; — 11 027 Jahn-Vocholt v. 24. 4.; — 833 Guhl-Berlin (Nord) v. 24. 4. mit Einrechnung der seit Dezember 1904 erhaltenen Unterstützung; — 12 632 Anorn-Freiburg muß auf Grund des ärztlichen Attestes abgelehnt werden; — 4448 Köhler-Neustadt a. Haardt v. 6. 5., mit Einrechnung der seit November 1904 erhaltenen Unterstützung; — 1843 Anoop, 5826 Bobeth, 5828 Swiklowski, 5835 Gendzierki, 5837 Karohl, 11 335 Barthel, 13 166 Sadowski v. 30. 4., 14 592 Flissitowski ist wegen nicht erreichter Karenzzeit abgelehnt; sämmtlich in Pr.-Stargard.

In Arbeit: 288 Samann-Berlin (Erster) am 1. 5.; — 12 609 Franzen-Köln am 20. 4.; — 9191 Rhode-Danzig am 19. 4.; — 1868 Gruner-Dresden am 28. 4.; — 11 258 Mathae-Fürth am 28. 4.; — 5657 Sobedan-Spandau am 18. 4.; — 13 756 Eger-Weiskensfeld am 24. 4.; hier findet § 4 g Anwendung.

Nach Streik: Diegnitz 3992 am 26. 4.; — Schteuditz 13 551 am 27. 4.; — Augsburg 16 935 am 24. 4. durch Abreise; — Pr.-Stargard 1843, 5826, 5828, 5835, 5837, 11 335, 13 166, 14 592 und 16 464 am 22. 4.

R. Bahlke, Vorsitzender. W. Zielke, Schatzmeister. P. Bambach, Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Durch die fortgesetzt hohen Ansprüche an die Gewervereinstasse wurde der Antrag des Bureau, von der 17. bis einschließlich 21. Woche fünf Extrabeiträge à 20 Pf. zu erheben, durch Abstimmung des Gesamt-Generalraths mit 14 Stimmen angenommen.

Diese Extrabeiträge sind ohne Ausnahme von allen Mitgliedern zu zahlen und sind die Kassirer hiermit angewiesen, dieselben für die genannten Wochen einzuziehen. Der Betrag derselben ist ohne jedweden Abzug (Verwaltungskasse usw.) dem Schatzmeister umgehend einzusenden.

Zur geschäftsordnungsmäßigen Buchung ist Folgendes zu beachten: Die erfolgte Zahlung wird durch kreuzweisen Aufdruck des Kassirerstempels bestätigt. Im Beitragsverzeichnisbuch werden die Extrabeiträge in der darunter folgenden Rubrik eingetragen. Im Ortsvereinstassabuch sowie im Kassabuch für sämmtliche Kassen und Abschlässe sind die Anzahl der gezahlten Extrabeiträge unter der Rubrik „Sonstiges“ zu buchen. Auf dem Kontrollstreifen werden diese Wochen doppelt gebracht.

Das Bureau: R. Bahlke, Vorsitzender. W. Zielke, Schatzmeister. P. Bambach, Generalsekretär.

Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (§. 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassierer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassierer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Als verloren gemeldet ist das Mitgliedsbuch
17 765 Johann Bauer-Nachen.

Für jedes Mitglied der Ausschüsse unserer Ortsvereine liegt dieser Nr. 18 der „Eiche“ die „Amtliche Beilage“, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder, sowie ein Exemplar der Geschäfts- und Kassenordnung bei. Jedem Ausschussmitgliede ist ein Exemplar sofort einzuhandigen.

Bei Anmeldungen neugewählter Ausschussmitglieder ist unbedingt die Nummer sowie Wohnung des Neugewählten anzugeben. Dies ist in den meisten Fällen unterlassen worden, darum ersucht um Beachtung

Das Bureau:

R. Wahlte,
Voritzender.

W. Zielke,
Schatzmeister.

B. Bumbach,
Generalsekretär.

An die Herren Ortsvereinskassierer.

Den Herren Ortskassierern wird hiermit zu wiederholten Malen bekannt gegeben, daß bei jeder Krankmeldung der Mitglieder drei Wartetage zu berücksichtigen sind. Also z. B. der Arzt schreibt das Mitglied am Sonntag krank, so ist Mittwoch der erste Tag, für welchen Unterstützung zu zahlen ist. Für Sonn- und Feiertage, außer Charfreitag und Bußtag, wird Krankengeld nicht gezahlt.

W. Zielke, Schatzmeister.

Zur Aushilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. April bis einschließlich den 30. April 1905 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

Augsburg 20, — Berlin III 30, — Biberach 75, — Breslau II 126, — Cannstatt 175, — Coblenz 12, — Cottbus 24, — Cüstrin 135, — Dresden 125, — Düsseldorf 50, — Duisburg 50, — Elbing 75, — Erlangen 50, — Gelsenkirchen 30, — Gera 15, — Görlitz 40, — Hagen 60, — Halle 50, — Königsberg 175, — Leipzig-Ost 20, — Lissa 50, — Löbau 25, — Magdeburg 30, — Memel 3, — Neu-Ruppin 40, — Pforzheim 10, — Ratibor 15, — Rixdorf 40, — Schwelm 20, — Stakfurt 40, — Weiler 40, — Zeitz I 60, — Zerbst 20 Mt.

b) Begräbniskasse:

Elbing 75, — Zeitz I 75, — Zerbst 75 Mt.

In Anbetracht der noch immer vielen Remittierungen, die nun schon seit Monaten von der Hauptkasse gefordert werden, wodurch ein Rückgang des Vermögens eingetreten ist und wodurch auch zu gleicher Zeit bedingt ist, daß, wenn nicht baldigst bessere Verhältnisse für die Kasse eintreten, dem Beschluß der ordentlichen Generalversammlung (siehe Antrag der Generalversammlung-Protokolls Seite 207) nicht wird Rechnung getragen werden können. Um aber letzteres zu ermöglichen, liegt es im dringenden Interesse der örtlichen Verwaltungsstellen sowie deren Mitglieder, für eine pünktliche und gewissenhafte Krankenkassenkontrolle Sorge zu tragen.

Berlin, den 30. April 1905.

W. Zielke, Schatzmeister.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. April bis 30. April 1905.

(Für den Gewerbeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bezw. Gewerbevereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen.)

Born-Obenburg 2,20 (4,95) sowie 3 Extrabeitr., — Wulff-Tempelhof 0,80 (2,28—0,80), — Schimonsti-Ratibor 2,60 (5,85—0,65), — Czaitowski-Schwerin (—1,20), — Strauch-Pforzheim 2,00 (4,50), — Benler-Solingen 0,80 (1,80—0,52), — Brikslorn-Nalel 0,80 (1,32), — Heinecke-Bremen 1,40 (3,15), — Scholl-Grünstadt 0,80 (1,80) sowie 1 Extrabeitr., — Stammer-Riel 1,20 (3,42) sowie 1 Extrabeitr., — Hindel-Binten 1,00 (2,25—0,25) sowie 1 Extrabeitr., — Brandt-Kupferdreh 1,00 (2,25—0,65) sowie 1 Extrabeitr., — W. Jauß Ochsenfurth 1,00 (2,25), — Aug. Jauß 0,80 (1,80), —

Ab. Jauß 0,80, — van de Bahn-Neckarsulm 0,80 (1,80), — Geld-Neckarsulm 0,80 (1,80), — Diederich-Schiffmühle 1,40 (3,15—0,35), — Huske-Birmasens 1,00 (1,65), — Albrecht-Vangenau 1,00 (2,25), — Berger-Wülfegiersdorf 1,00, 5 Extrabeitr., — Feste 1,00 (1,65) sowie 1 Extrabeitr., — Madert-Frankenthal 2,20 (3,63) sowie 5 Extrabeitr., — Pfisch-Neckarsulm 0,80 (1,80), — Harbeck-Berlin (3 15—0,35), — Wille-Uelzen 2,00 (4 50—0,50) sowie 5 Extrabeitr., — Adiner-Kummeltz 2,20 (4,95—1,10) sowie 5 Extrabeitr., — Rothe-Freiwalbau 2,60 (5,85), — Lache-Mustau 2,00 (4,50) sowie 5 Extrabeitr., — Türpe-Berlin (2 70—0,30), — Weber-Emmendingen 1,80 sowie 3 Extrabeitr., — Dombrowski-Mewe 0,80, — Weiß-Goffenthin 2,80 sowie 5 Extrabeitr., — Deutschendorf-Gaarden 1,00 (1,65), — Ludwig-Lorgelow 1,60 sowie 2 Extrabeitr., — Lindner-Dimitz 0,80 (1,32), — Schwandt-Bilkallen 1,60 sowie 5 Extrabeitr., — Härtel-Mombach 1,80 (2,97), — Kahner-Höchst 2,00, — Gröbner-Röblich 2,00, — Aufrecht-Göggingen 1,20 (1,98), — Böhme-Trossingen 1,20 (2,70) sowie 5 Extrabeitr., — Schmidt-M.-Glabbach 0,80 (1,32—0,52), — Kunz-M.-Glabbach 1,20 (1,98—0,90), — Eichmann-Wülfern 0,80 (1,80—0,20), — Ab. Jauß-Ochsenfurth 0,80 (1,32), — Schlichling-Mühlendorf 0,80, — Rühle-Goslar 1,00 (1,65), — Moldenhauer-Mewe 1,20, — Neumann-Mewe 1,80, — Pech-Neuß 1,00 sowie 1 Extrabeitr., — Oberdürster-Neuß 2,00, — Kempis-Neuß 1,60, — Preißner-Neuß 1,40, — Schreuer-Neuß 1,00, — Schlawin-Burkheid 1,40 sowie 2 Extrabeitr., — Schade-Riel 0,80, — Ziemann-Gießen 1,80 Mt.

W. Zielke, Schatzmeister.

Versammlungen.

M a i.

Nachen. 7. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch. Altwasser. 8. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Friedenshoffnung“. Gesch., Beitrags-, Versch.
Augsbach. 14. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch. Augsburg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“, am Obstmarkt. Gesch., Beitrags.
Barmen. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versch.
Berent. 7. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Filbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.
Berlin (Erster). 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.
Berlin (Königt.). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags-, Monatsbericht, Versch.
Berlin (Moabit). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags-, Werkstattangelegenheiten.
Berlin (West). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Beitrags-, Gesch., Werkstattangelegenheiten.
Berlin (Nord). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags-, Am 21. Mat. Herrenpartie nach Liebnitzsee. Abf. Stettiner Bahnhof früh 7.40 nach Reinickendorf-Rosenthal; von dort Abf. 8.15.
Berlin VI (Pianofortearb.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.
Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtstr. 71. Ede Kuntelstr. Gesch., Beitrags.
Berlin (Vorortskommission). Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswaldstr. 221—223.
Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswaldstr. 221/223. Vortrag über das Krankenkassen-Versicherungs-gesetz. Ref. Kollege Lewin. Gäste stets willkommen.
Berlin. Singschor der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswaldstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 8. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
Bentzen. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.
Biberach. 7. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.
Bocholt. 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Matzschke“, Ewaldstr. Beitrags.
Bodum. 14. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags-, Gesch.
Breslau (Holzarb.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Grünen Bergel“, Kupfer-schmiedestr. 29. Beitrags-, Gesch.
Breslau (Eisbl.). 6. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Grünen Bergel“, Kupfer-schmiedestr. 29. Beitragszahlung.
Bromberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bichert am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Bruchsal. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zu den vier Jahreszeiten“, Mollenstr. 9. Gesch., Beitrags.
Bütow. 6. Abds. 8 Uhr Vers. b. Selke, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fritsche, Windscheidstr. 29. Gesch.
Cöln a. Rh. 7. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Löffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse. Gesch., Beitrags. Ausgabe der Eintrittshesten zu den Volksunter-haltungsabenden im Grüzeng. — 14. Vorm. 10 Uhr, Bezirksversamml. in Rippes, Rest. Bauer, Florastr. 103.
Cöln-Chrenfeld. 14. Vorm. 10 Uhr, im „Verbandshaus“, Wentloerstr. Beitrags-, Versch.
Cottbus. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz. Beitrags-, Gesch.
Czerst. 13. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags-, Versch.
Danzig. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags-, Versch.
Dirschau. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
Dortmund. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Behle, Brückstr. 16. Gesch., Beitrags-, Bücherwechsel.
Düsseldorf. 16. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermann-str. 38a. Gesch., Beitrags-, Versch.
Duisburg. 7. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Sasentamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags-, Gesch. — Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.

Eisenach. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Nest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch., Beitrags., Versch.

Elberfeld. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zum Kölner Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.

Elbing. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch., Beitrags.

Forst. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dickmann, Thumstr. 13. Beitrags. u. A.

Friedenshütte. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Gajewski“. Gesch., Beitrags.

Gelsenkirchen. 6. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Eicheltamp, Arminstr. 8. Beitrags., Gesch., Versch.

Glatz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrags., Versch.

Gleiwitz. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. Zabrzefer. Beitrags., Versch.

Göppingen. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zur Lyra“. Beitrags., Versch.

Görlitz. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.

Hagen. 8. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Stratenwerth, Wehringhausstr. 6. Beitrags., Versch.

Halle. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5. Gesch., Beitrags.

Hirschberg. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am Markt. Beitrags., Versch.

Jauer. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Rüglar's Nest“. Beitrags., Versch.

Jena. 13. Abds. 8 Uhr, Beitragszahlung im „Kaffeehaus“.

Kalk. 7. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versch.

Kattowitz. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

Königsberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.

Landeshut. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch.

Landberg I. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Luisenstr. 37. Gesch.

Langenlöß. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Glückauf“. Beitrags., Versch.

Lassan. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hasen“. Gesch., Beitrags.

Lauenburg. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stölperstr. Gesch., Beitrags.

L.-Gohlis. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zur Weintraube“. Beitrags.

L.-Lindenau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Sägenerstr. 14. Gesch., Vortrag, Beitrags., Versch.

Liegnitz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt. Beitrags., Versch.

Lindau. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.

Löbau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Morgenstern“. Beitrags., Versch.

Magdeburg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest. z. grün. Löwen“, Georgenstr. 11. Gesch., Beitrags., Versch.

Milheim (Ruhr). 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaisersaal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.

Notawes. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Gesch., Beitrags.

Pasing. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch., Beitrags., Versch.

Pfersee. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weisenburgerhof“. Beitrags.

Posen. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.

Potsdam. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Versch.

Radeberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. z. Vater Jahn“. Beitrags.

Rixdorf. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch., Werkstattangelegenheiten.

Rothenburg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kirchdörfer. Beitrags., Versch.

Rudolfsadt. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Versch.

Rybnik. 7. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Franke's Restaur.“ Gesch., Beitrags.

St. Johann = Saarbrücken. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Romet“. Tagesordnung das.

Schleuditz. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.

Schweidnitz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hecht“, Breslauerstr. 8. Gesch. — Beitrag jeden Sonnabend daselbst.

Siegen. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.

Spandau. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.

Sprottau. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.

Pr.-Stargard. 7. Nachm. 2 Uhr, Vers. in d. „Turnhalle“. Beitrags., Versch.

Stettin. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Labudde, Louisenstr. 18. Beitrags., Versch.

Stolp. Jeden Sonnabend nach dem 1. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Buggeri, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.

Striegau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

Ulm. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathauskeller“. Gesch., Beitrags.

Weschan. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jenksch. Gesch., Beitrags., Versch.

Warmbrunn. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“. Gesch., Beitrags.

Weiskensee. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.

Wesel. 7. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Jillenbach. Beitrags., Erhebung von Extrabeiträgen seitens des Generalraths, Stiftungsfest, wissenschaftlicher Vortrag, Versch.

Wetter. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrags.

Wittenberg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Wittenberge. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Nest. v. Linow, Schützenstr. Beitrags., Versch.

Wölfelsdorf. 7. Nachm. 3 Uhr, öffentl. Vers. im „Schwarzen Adler“ zu Habelschwerdt. Vortrag des Agitationsleiters P. Meyfel-Schweidnitz. — 14. Nachm. 3 Uhr, Vers. ebendas. Gesch., Beitrags.

Zeit II. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Schwager's Nest“. Beitrags., Abstimmung über die Erhebung von Lokalzuschlägen, Monatsbericht, Versch.

Orts- und Medizinalverbände.

Stettin und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, den 7. Mai, ordentliche Versammlung im Lokal Engelke, Stettin, Schifferstr. 9a. Tagesordnung: Protokoll, Kassenbericht, Wahl verschiedener Kommissionen, Vortrag des Herrn Dr. Michaelis.

Wittenberge (Ortsverband). Sonnabend, den 13. Mai, Versammlung im „Nest. zum Stern“, Chausseestr. L.-O.: Bericht über letzte Vers., Kassenbericht, Agitationsangelegenheiten.

Anzeigen.

Ortsverein der Tischler zu Halle a. S.

Die plötzliche Erkrankung unseres Kassirers Herrn Otto Werner hat es notwendig gemacht, die Kassengeschäfte einstweilen unserem Vorstehenden Herrn Adolf Eckart zu übertragen, welcher die Kassenstunden in gewohnter Weise Sonntags von 12—1 Uhr abhält. Dies allen unseren werthen Vereinsmitgliedern zur gefälligen Kenntniß.

H. Dehring, Sekretär.

Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Schreiner und der demselben zugehörigen Sektion der Modell-schreiner zu **Düsseldorf** befindet sich beim Kollegen Appel, **Zimmermannstr. 38a.**

Tüchtige Tischler werden gesucht. Aeltere Gewervereiner werden bevorzugt. Meldungen an **C. Gausch, Finsterwalde N.-S., Markt 24.**

Centralrath der Deutschen Gewerksvereine.

Sonnabend, 6. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Verbands Hauses der Deutschen Gewerksvereine, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223



Schiller-Feier.

Die Festrede hat Herr Stadtschulrath Gerstenberg gütigst übernommen. Das Programm wird noch bekannt gemacht.

Eintrittspreis einschließlich Garderobe 30 Pfg.

Wir laden hierzu unsere Verbandsgenossen und ihre werthen Familien und Freunde ein und bitten um zahlreichen Besuch. Das Bureau des Centralraths.

Central-Arbeitsnachweis

der Berliner Ortsvereine (Hirsch-Düncker) und Herbergsverkehr befindet sich jetzt im **Verbandshause, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.** Fernsprecher Amt VII, 4720. Vermittelung kostenlos.

Karten für freies Logis und Morgens Kaffee bei allen Ortsvereinskassirern Berlins. Zurücksende aus Berufen, welche in Berlin keinen Ortsverein haben, erhalten diese Karten im **Verbandsbureau, Greifswalderstr. 221/223.**

Eine gebrauchte Gehrungslade für Ruderrahmen verkauft **Anton Nymczysk, Czerst** in Westpreußen.

Gustav Jarchoff's

Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44, erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Danzig. Der Arbeitsnachweis der vereinigten Tischler und Berufsgenossen befindet sich in der Tischlerherberge, II. Danim. Durchreisende Kollegen, auch solche, welche nicht dem Gewerksverein angehören, erhalten kostenlos Stellung nachgewiesen.

Stettin. Herbergs- u. Arbeitsnachweis befindet sich beim Gen. Schmidt, Bollwerk 22 im Laden. Arbeitsuchende und durchreisende Kollegen aller Berufe haben sich daselbst zu melden.

Mathenow. Durchreisende Mitglieder erh. eine Unterst. von 50 Pf. beim Ortsverbands-Kassirer Herrn **H. Wielandt, Förststraße 19.**